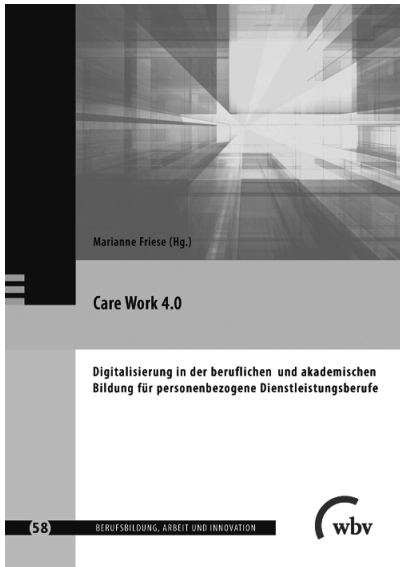




Friese, M. (2021).

**Care Work 4.0.
Digitalisierung in der beruflichen
und akademischen Bildung für
personenbezogene
Dienstleistungsberufe**

wbv Publikation Bielefeld

ISBN: 978-3-7639-6054-5

eISBN: 978-3-7639-6626-4

272 Seiten

Print € 49,90

eBook PDF

OPEN  ACCESS

<https://doi.org/10.3278/6004710w>

Vorbemerkung

Dirk Meinunger, Regierungsdirektor im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) beschäftigt sich dort im Rahmen der *Digitalstrategie des BMBF* mit der *Digitalen Zukunft: Lernen. Forschen. Wissen* (BMBF, 2019) und schwerpunktmäßig mit Fragen der *digitalen Hochschulbildung*: „Durch die Digitalisierung von Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft verändern sich schließlich auch *Kommunikationsprozesse, Lernprozesse* und *Arbeitsprozesse*“ (Meinunger, 2022, S. 222), sie biete aber auch „die Chance, dem humboldtschen Bildungsideal in dem Sinne näher zu kommen, als sie Lehrende von reiner, analoger Wissensvermittlung entlasten und so Freiräume für diskursives und forschendes Lernen schaffen kann“ (Meinunger, 2022, S. 224).

Die 2021 gestartete Initiative *Digitale Bildung zur Verbesserung des Lernens, Lehrens, Unterrichtens und der Aus- und Weiterbildung über die gesamte Bildungslaufbahn* hinweg und der im Rahmen dieser Initiative geplante *Digitale Bildungsraum* (Abbildung 1) sollen es Lernenden und Lehrenden in allen Bildungsbereichen erleichtern, die vielfältige Welt der *digitalen Bildungsangebote* zu nutzen.

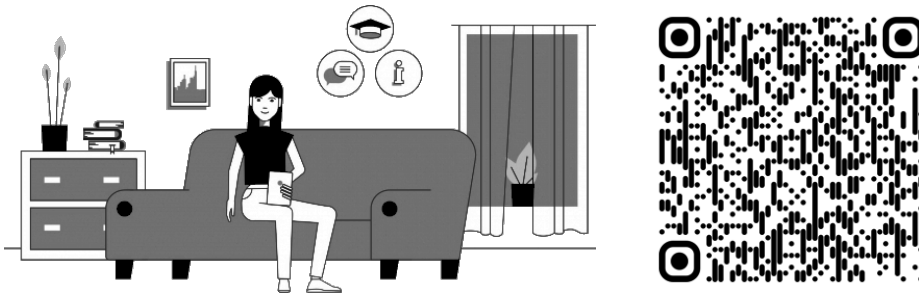


Abb. 1: Video „Digitaler Bildungsraum“ (Quelle: BMBF https://www.bildung-forschung.digital/SharedDocs/Videos/de/digitalezukunft/48925_video-digitaler-bildungsraum.html)

Wozu dieses Buch?

Im Diskurs um Digitalisierung kommt dem Segment der personenbezogenen Care-Berufe in den Bereichen Gesundheit und Pflege, Hauswirtschaft und Ernährung sowie Erziehung und Soziales bislang geringe Bedeutung zu. (Friese, 2020, S. 3)

Den Befund von 2020 sowie die daraus abgeleiteten Forschungs- und Entwicklungsdesiderate greift ein Jahr später ein Sammelband auf, der einen Überblick über Risiken und Innovationen der Digitalisierung im Care-Sektor¹ gibt und mit „differenzierten Analysen zu den Problembereichen, zum Entwicklungsstand und zu Gestaltungsoptionen der Digitalisierung in den Berufsfeldern Gesundheit, Pflege und Altenpflege, Ernährung und Hauswirtschaft sowie soziale Arbeit und Sozialpädagogik“ (S. 31)² aufwartet, indem „einige Eckpunkte zu Risiken, Herausforderungen und Gestaltungsoptionen der digitalen Transformation im Care-Sektor skizziert“ (S. 14) werden.

Ein interdisziplinäres Autorenteam aus den Arbeits-, Sozial- und Berufswissenschaften präsentiert in 17 Einzelbeiträgen differenzierte Einblicke in die Entwicklungen der Digitalisierung in der Berufsbildung und Berufspädagogik des Care-Sektors. Neben einem Überblick über Risiken und Innovationen der Digitalisierung sind Problemfelder, Entwicklungsstände, Potenziale und Gestaltungsoptionen der Digitalisierung in den einzelnen *Berufsfeldern* Gegenstand der Diskussion:

Gesundheit	Pflege	Altenpflege	Ernährung & Hauswirtschaft	Soziale Arbeit & Sozialpädagogik
------------	--------	-------------	----------------------------	----------------------------------

1 *Care-Sektor, Care Work, Care-Berufe* bezeichnen personenbezogene Dienstleistungsberufe in den Bereichen Gesundheit und Pflege, Ernährung und Hauswirtschaft sowie Soziale Arbeit und Sozialpädagogik

2 Seitenangaben ohne Quellenangabe beziehen sich auf den besprochenen Band.

Berufsfeld Gesundheit

Auch wenn die Zuordnung der Überlegungen von *Ursula Walkenhorst* und *Tim Herzig* zur Entwicklung digitaler Kompetenzen in der beruflichen Lehrerinnen- und Lehrerbildung zum *Berufsfeld Gesundheit* eher eine Verengung darstellt, beziehen sich doch die Ausführungen zur Relevanz der Entwicklung von Medien-/Digitalkompetenzen im Kontext der beruflichen Lehramtsausbildung auf den umfassenden *Bereich der Humandienstleistungen*, allerdings mit dem Hinweis, dass „der Begriff ‚Humandienstleistungen‘ im wissenschaftlichen Diskurs weniger gebräuchlich“ sei und sie sich daher in ihrem Beitrag „bei den übergeordneten Aspekten der Digitalisierung schwerpunktmäßig auf den Kontext des Gesundheitswesens“ (FN S. 32) konzentrieren würden.

Für ihre Ausführungen zur Entwicklung von Digitalkompetenz „substantiieren [sie] den Begriff der digitalen Kompetenz zur Digitalkompetenz“ (S. 37) und identifizieren dazu fünf bedeutsame Dimensionen:

- Mediendidaktik und Medienerziehung
- Medienethik
- Mediengestaltung
- Medienkunde und Medienkritik
- Mediennutzung

Die Herausforderung für die Entwicklung digitaler Kompetenzen besteht darin, dass diese nicht nur in den naheliegenden (fach-)didaktischen, sondern auch in den fachwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen thematisiert und dort auch auf- und ausgebaut werden. Dazu ist ein hochschuldidaktischer Diskurs erforderlich, der von allen beteiligten *Fachwissenschaften* und den korrespondierenden *Fachdidaktiken* der beruflichen *Fachrichtungen* geführt wird. (S. 39)



Abb. 2: Anbahnung und Anwendung von Digitalkompetenz (Quelle: adaptiert nach S. 40)

Die ersten drei Ebenen – Anbahnung, Anwendung und Weiterentwicklung – fokussieren auf die Perspektive der Lehrenden an berufsbildenden Schulen, die Ebenen 4 und 5 hingegen auf die Perspektive der Auszubildenden für die Anwendung in konkreten Dienstleistungen im Humandienstleistungsbereich (u. a. Pflege, Körperpflege, Physiotherapie).

Mathias Bonse-Rohmann wirft einen Blick auf die *Perspektiven der Digitalisierung für Gesundheits- und Pflegeberufe*, insbesondere bezüglich der *Chancen, Herausforderungen und Perspektiven für Studierende und Lehrende*. Als Konsequenzen sind „die digitale Ausstattung der Hochschulen, die Zugangsoptionen und digitalen Kompetenzen von Studierenden zu sichern und zu erweitern, die digitalen Kompetenzen Lehrender (inkl. Lehrbeauftragter) in Studiengängen für Gesundheits- und Pflegeberufe gezielt zu unterstützen und fortlaufend zu ergänzen bzw. zu aktualisieren“ (S. 56).

Monja Pohley und *Eveline Wittmann* stellen ein Lehrangebot zur *domänenspezifischen IT-Grundausbildung für angehende Lehrkräfte im Bereich Pflege und Gesundheit* vor, das als Kooperationsprojekt der Technischen Universität München (TUM) und der Katholischen Stiftungshochschule München (KSH) im Rahmen der Förderlinie „Digitaler Campus Bayern“ entwickelt wurde. Im Mittelpunkt der Lehrveranstaltung steht das Konzept der *elektronischen Patientenakte* (ePA): Anhand des Konstrukts der ePA werden den Studierenden in einem überwiegend digitalen Blended-Learning-Format berufsfeldrelevante informatorische Grundlagen vermittelt und letztlich die notwendige, aber oft auch zeitaufwändige Dokumentation und Kommunikation im Berufsalltag unterstützt.

Wilhelm Koschel, *Ulrike Weyland* und *Marisa Kaufhold* skizzieren – ausgehend von der Annahme, dass agile Digitalisierungsentwicklungen auch für Gesundheitsberufe agile Lehr-/Lernsettings im Kontext betrieblicher Bildungsarbeit erfordern – hierfür ein agiles Rahmenkonzept und die entsprechende Methodik. Demnach ist agiles Lernen „eine neue Lernform, die das Lernen konsequent am Arbeiten ausrichtet. Dies geschieht durch die inhaltliche und prozessuale Verknüpfung mit Arbeitsprozessen und durch den Einsatz von Arbeitsaufgaben als Lernaufgaben“ (Korge et al., 2021, S. 9).

Das *Konzept des agilen Lernens* stellt eine Weiterentwicklung des problembasierten Lernens (PBL) dar, im Gegensatz dazu zeichnet sich agiles Lernen jedoch durch eine stärkere Zirkularität aus und kann medial – auch ohne komplexe digitale Strukturen – durch eine digitale Lernumgebung unterstützt werden. So können zum Beispiel WBTs (Web-Based Training) ohne Programmierkenntnisse mit Hilfe von Autorenumgebungen entwickelt und in ein LMS (Learning Management System) integriert werden.



Abb. 3: Prinzipien agilen Lernens (Quelle: Korge et al., 2021, S. 10;
https://doi.org/10.1007/978-3-662-62013-7_2)

Berufsfeld Pflege

Michaela Evans und Denise Becka widmen sich den *neuen Herausforderungen für die Personalentwicklung und berufliche Bildung in der Pflege*. Digitale Kompetenzen zielen aus ihrer Sicht – basierend auf einer internationalen Literaturreview – neben dem (häufig als Kernkompetenz angesehenen) *Umgang mit den digitalen Arbeitsmitteln als Anwenderkompetenz* insbesondere auf einen Kompetenzbereich

für den pflegfachlich und pflegeethisch reflektierten Umgang mit (den Folgen) der Digitalisierung für administrative Abläufe und Arbeitsprozesse, pflegfachliches Arbeitshandeln sowie kundenbezogene Aspekte wie Zuwendung und Interaktion. (S. 96)

Eine einseitige Ausrichtung auf instrumentelle Kompetenzvermittlung im Sinne von technischer Unterweisung und Vermittlung von Informations- und Anwendungskompetenz ist nicht zielführend und bedarf daher einer Neuorientierung für digital gestützte Arbeitskontexte.

Isabelle Riedlinger, Karin Reiber und Katarina Planer eruieren die noch *unentdeckten Chancen für Praxis und Wissenschaft der Pflege 4.0* und sehen in der Digitalisierung das Potenzial einer weitreichenden Kulturtransformation für *Pflegepraxis* und *Pflegewissenschaft*. Während auf der *Makroebene* (Gesellschaft, Politik) und der *Mesoebene* (Verbände, Träger, Kranken- und Pflegekassen) die Weichen für eine digitale Transformation bereits gestellt sind, wird für die Bewertung und Gestaltung der Chancen, Bedingungen und Risiken der Digitalisierung auf der *Mikroebene*

Handlungsbedarf für Pflegende und die Pflegewissenschaft gesehen, sich aktiv(er) in die Diskussions- und Entwicklungsprozesse einzubringen.

Mit der cloudbasierten digitalen Lernumgebung CARO (CAre Reflection Online) werfen *Ingrid Darmann-Finck* und *Claudia Schepers* einen Blick auf digital unterstütztes Lernen in der Pflegeaus-, -fort- und -weiterbildung und auf eine pflege- und mediendidaktische Fundierung der Lehr-Lernprozessgestaltung. CARO ersetzt nicht die Präsenzlehre, sondern ergänzt und erweitert diese um digitale Elemente.



Abb. 4: Aufgabenbearbeitung mit CARO (CAre Reflection Online) (Quelle: <https://blogs.uni-bremen.de/caroclis/>)

Damit können

- *Lehrende* Lehrveranstaltungen planen, interaktiv durchführen und kontrollieren.
- *Lernende* auf die Lernmaterialien und Lernaufgaben zugreifen, diese interaktiv bearbeiten und die Lernergebnisse rückmelden.
- *Lernergebnisse* im Plenum inkl. Live-Interaktionen ausgewertet, diskutiert, bewertet, reflektiert und als digitale Artefakte dokumentiert werden.

Der *Interaktionistischen Pflegedidaktik* folgend, bilden Schlüsselprobleme der pflegerischen Berufswirklichkeit den Einstieg in drei komplexe Lernsituationen: *Unge-wissheit im pflegerischen Handeln*, *transkulturelle Pflege* und *gewaltfreies bzw. freiheitsförderliches Handeln*. Eine wissenschaftsbasierte Erklärung und instrumentelle Lösung dieser pflegerischen Problemlagen unterscheidet drei *Bildungsdimensionen* und *Interaktionsformate* (Tabelle 1).

Tab. 1: CARO-Bildungsdimensionen und -interaktionen (Quelle: adaptiert nach S. 125)

Bildungsdimensionen	Interaktionsformate
Regelgeleitetes Handeln	Freitexteingaben, Messenger-Feedback, Blitzlichtmethode, Single- und Multiple-Choice-Abfragen, Sliderabfragen, Infografiken, Mind-Maps, Lehr- oder Erklärvideos, Einbettung von PDF, Internetlink, Video in Aufgabenstellung
Fallverstehen und situative Verständigung	Filme, Narrative schreiben, Videodrehs mit Handlungsalternativen, Filmsequenzanalyse, Bild-Text-Montage mit Sprech- und Gedankenblasen, Filmsequenz-Produktion mit alternativem Handlungsablauf
Reflexion durch Denken in Widersprüchen	Film und Metaplankarten zur Ermittlung widersprüchlicher Anforderungen, Expert:inneninterviews erstellen, Filmsequenzanalyse mit Fallstudie

Anja Walter berichtet von ihren Erfahrungen in der *digitalen Netzwerkarbeit zur Begleitung der Reform der Pflegeausbildung*. Die Reform der Pflegeausbildung 2020 stellt mit ihrer konsequenten Kompetenz- und Situationsorientierung nicht nur einen Paradigmenwechsel dar, sondern muss auch an allen Lernorten (Schule, Skill Labs, Pflegepraxis) dementsprechend gestaltet werden – was sich als komplexe und kreative Aufgabe erweist. Mit der Etablierung eines bundesweiten Yammer-Netzwerks Pflegeausbildung (<https://www.yammer.com/pflegeausbildung/>) ist auch ein bedeutsamer berufspolitischer Beitrag zur Umsetzung der Reform der Pflegeausbildung geleistet worden, der den Zusammenhalt der Berufsgruppen und einen Professionalisierungsschub für Lehrende an Pflegeschulen und das Bildungspersonal in Pflegebetrieben vorantreibt.

Berufsfeld Altenpflege

Ulrike Buchmann stellt eine durchaus erfrischende, vielleicht etwas exotisch anmutende, aber dennoch bemerkens- und überaus bedenkenswerte Frage: *Das Bauhaus – eine Inspiration für die professionelle Senior:innenarbeit 4.0?* Die „komplexen gesellschaftlichen Transformationsprozesse verlangen nach neuen Antworten, erfordern Utopien und ein Hinausdenken über Bestehendes bei gleichzeitig erhöhtem Eingebundensein in Standardisierungsprozesse“ (S. 163) und evozieren ein Gedankenexperiment, „das Bauhaus als regulative Idee im digitalen Zeitalter auch für das Handlungsfeld Senior:innenhilfe neu zu erfinden“ und dieses „als Werkstatt gemäß eines integrierten Lebens-, Arbeits- und Lernraums für Beschäftigte, Bewohner:innen und Zivilgesellschaft gleichermaßen neu zu konzipieren“ (S. 164) durch

- ein reflexives Verhältnis von Theorie und Praxis,
- ein am Fall orientiertes Vorgehen beim Leben, Arbeiten und Lernen,
- ein Mentoring als neue Rationalität des Lernens,
- eine neue Sicht auf Arbeit, die das Verhältnis von Erwerbsarbeit, öffentlicher Arbeit/Ehrenamt und Familienarbeit neu justierend mitgestaltet,
- ein Lernen und Forschen inmitten inspirierender räumlicher Bedingungen.

Martina Schröder und Sonja Köhler entwerfen mit *Fast Forward gegen die Wand?* ein metaphorisches Szenario, das die *Transformationsverwerfungen in der Senior:innenhilfe* dramatisch und drastisch beschreibt (S. 176), z. B.

- der absehbare *Crash* des Care-Sektors, der sich trotz enormen Transformationsdrucks einfach nicht transformieren will,
- die zunehmend abnehmende bzw. fehlende gesellschaftliche Anerkennung,
- der offensichtlich nicht mehr bzw. nicht ausreichend vorhandene Nachwuchs in den Ausbildungsberufen,
- die einhergehende De-Professionalisierung und das Bedürfnis nach bzw. die Notwendigkeit von Outsourcing,
- die ansteigenden (eigentlich vermeidbaren) psychischen Erkrankungen beim Personal.

Was ihrer Meinung nach dringend benötigt wird, ist ein *Airbag*. Allerdings „kann Weiterbildung in Form fachlich-funktionaler Einweisung dieser Airbag nicht sein“ (S. 177), sondern muss „die Vergesellschaftung vorhandener Potenziale der Mitarbeiter:innen unterstützen, um eine Entwicklung und Entfaltung ebenderen Humanpotenzials innerhalb einer verstandenen lebensweltlichen Realität zu fördern“ (S. 178). Weiterbildung als solch *metaphorisch gedachter Airbag* muss „zwangsläufig bildungswissenschaftlich fundiert, inklusiv und synthetisch-ganzheitlich organisiert sein, um genau diese Prozesse des Entwickelns, Entfaltens, Austarierens, Werdens und Seins zu unterstützen“ (S. 178).

Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft

Silke Bartsch und Melanie Stilz nehmen in dem von ihnen als *Essay* angelegten Beitrag *smarte Haushaltstechnologien als Anlass, über eine zukunftsfähige Verbraucherbildung nachzudenken*. Sie beziehen sich dabei u. a. auf die Beispiele *persönlicher Assistenzsysteme mit Guided Cooking, Haushaltsroboter für Reproduktionsarbeiten und Pflegerobotter als Fortführung von Ambient Assisted Living* und stellen in vier *Thesen* die Konsequenzen für eine zukunftsfähige Verbraucherbildung in einer digitalen Welt mit KI-Technologien dar (S. 192/193):

- *These 1:* Hersteller von Smart Home Devices bestimmen zunehmend die Auswahl der Konsumgüter und Dienstleistungen

- *These 2:* Bei Smart Home Technologien verschwimmen die Branchengrenzen, da Soft- und Hardware gekoppelt sind und Geschäftsmodelle sich nicht allein auf den Kauf, sondern auch die Nutzungsphasen beziehen.
- *These 3:* Smart Home Technologien können weitreichende Folgen bezüglich der Privatheit haben, weil die Sicherheitsrisiken hoch sind.
- *These 4:* Smart Home Technologien können die Privatheit und das soziale Miteinander verändern und werfen ethische Fragen auf.

Für die Haushalte und ihre Akteure bedeutet dies, „über den Einsatz von Smart-Home-Anwendungen selbstbestimmt entscheiden und ihre Autonomie über die Lebensgestaltung bewahren sowie Verantwortung für sich, ihre Mit- und Umwelt übernehmen [zu] können“ (S. 193). Die hierfür unverzichtbaren Alltagskompetenzen basieren auf einer „Verknüpfung von Fachinhalten (Haushalt, Wirtschaft, Technik) mit Verbraucherfragen“ (S. 193). Entscheidend dafür sind

- *technisches Verständnis*, wie Smart Home-Anwendungen bezogen auf Vernetzung und Datenfluss funktionieren,
- *wirtschaftliche Grundkenntnisse* zu Businessmodellen und Kaufverträgen,
- *haushaltsbezogene Kenntnisse* für eine eigenverantwortliche Lebensführung, einschließlich einer fairen partnerschaftlichen Arbeitsteilung.

Julia Kastrup und Alexandra Brutzer analysieren am Beispiel der Hauswirtschaft *aktuelle Diskurse zur Digitalisierung im Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft* hinsichtlich ihrer Relevanz für die Einsatz- und Tätigkeitsfelder sowie für die Aus- und Weiterbildung von Fach- und Führungskräften. Da es sich beim Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft um ein „heterogenes Berufsfeld handelt, das neben gewerblich-technisch und nahrungs[ge]werblich ausgerichteten Berufen zusätzlich gastgewerbliche und hauswirtschaftliche Berufe aufweist“ (S. 201), ist der Einfluss der Digitalisierung dementsprechend sehr unterschiedlich. Mit dem Online-Tool *Job-Futuromat* (<https://job-futuromat.iab.de>) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) kann beispielsweise abgefragt werden, inwieweit digitale Technologien Arbeitsplätze verändern können. Eine Abfrage zur *Automatisierbarkeit im Beruf Hauswirtschaftler/in (ohne Schwerpunkte)* ergibt einen Wert von 38%, *3 der 8 Kerntätigkeiten sind – Stand heute – automatisierbar*. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass

- der hauswirtschaftliche Sektor ein Spektrum von Kleinstbetrieben bis hin zu Großunternehmen umfasst.
- die Hauswirtschaft aufgrund ihrer hohen Personen- und Dienstleistungsorientierung nur eingeschränkt digitalisierbar ist.
- bisher auch (zu) wenig Fördermittel zur Verfügung stehen, die eine Weiterentwicklung der Digitalisierung begünstigen könnten.

Gleichwohl gilt es, in der Aus- und Weiterbildung das Berufsbildungspersonal sowie Fach- und Führungskräfte mit digitalisierungsorientierten Kompetenzen inkl. der

Gestaltung entsprechender Lehr-/Lernarrangements auszustatten, die eine Realisierung der in der Ausbildungsverordnung (HaWiAusbV 2020, §4 Abs. 4 Nr. 5)³ geforderten Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten ermöglichen:

- a. Informationen aus digitalen Netzen beschaffen und bewerten
- b. Vorschriften und betriebliche Richtlinien zum Datenschutz und zur Datensicherheit anwenden
- c. betriebliche IT-Systeme nutzen,
- d. Daten eingeben, verarbeiten, übermitteln und empfangen
- e. Daten und Dokumente pflegen, sichern und archivieren sowie Daten analysieren
- f. Auffälligkeiten und Unregelmäßigkeiten digital gesteuerter Systeme erkennen und Maßnahmen einleiten
- g. Einsatzmöglichkeiten und Eignung von digitalisierten Unterstützungssystemen beurteilen und diese einsetzen

Markus Gitter und Clemens Hafner untersuchen die Darstellung hauswirtschaftlicher Dienstleistungsberufe auf YouTube. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass auf der Videoplattform ein durchweg positives Bild des Berufsfeldes Hauswirtschaft gezeichnet wird, „das als sehr sozial und personenbezogen, jung, zukunftsfähig, alltagsnah, für die Gesellschaft unabdingbar und abwechslungsreich zu charakterisieren ist“ (S. 227). Damit ist eigentlich genügend Potenzial vorhanden, um sie auch in formalen Kontexten für die hauswirtschaftliche Berufsorientierung zu nutzen und in entsprechende didaktische Konzepte einzubinden. Bisher – so ihr Eindruck – sind es jedoch „die Jugendlichen selbst, die YouTube für ihre informelle und formale Bildung ganz selbstverständlich heranziehen und so versuchen, sich eine gemeinsame Bildungswelt zu kreieren“ (S. 227).

Berufsfeld Soziale Arbeit und Sozialpädagogik

Rita Braches-Chyrek wirft einen kritischen Blick auf die Soziale Arbeit und das Digitale, auf die Zusammenhänge zwischen der Nutzung digitaler Technologien und den damit einhergehenden Veränderungen in der Wissensproduktion und -nutzung durch Mitarbeiter/innen und Adressat/innen in der Sozialen Arbeit. Sie konstatiert, dass durch die Nutzung digitaler Angebote „die Lebens- und Arbeitsbereiche immer mehr durch personelle, zeitliche und räumliche Unschärfen gekennzeichnet sind“ (S. 235). Die Folgen digitaler Transformation verändern Soziale Arbeit 4.0 – sie ist gefordert „die sozialen und kulturellen Modifikationen, die durch den Einsatz digitaler Technologien und die daraus resultierenden veränderten Formen der Organisation und Mobilisierung entstehen, zu bearbeiten und neue Gestaltungsmöglichkeiten von

³ Hauswirtschafterausbildungsverordnung vom 19. März 2020
<https://www.gesetze-im-internet.de/hawiausbv/BJNR073000020.html>

Sozialität einzufordern“ (S. 241). Dabei ist noch nicht einmal geklärt, wie die Soziale Arbeit mit den immer komplexer werdenden Anforderungs-, Handlungs- und Organisationszusammenhängen umgeht und welche Auswirkungen die veränderten Rhythmen bei Personal, Raum und Zeit auf die institutionellen Verflechtungen und Abhängigkeiten haben.

Nina Göddertz und Anke Karber konzipieren in einer Weiterentwicklung einer fachbezogenen Hochschuldidaktik die Bedeutung *digitaler Lehr-Lern-Räume in der beruflichen Fachrichtung Sozialpädagogik*. Sie erachten eine „differenzierte, tiefergehende didaktische und vor allem fachdidaktische Auseinandersetzung“ für dringend geboten, „um nicht einer schlichten und inhaltsleeren Gegenüberstellung von ‚Präsenz‘ versus ‚Digital‘ zu verfallen“ (S. 245). Sie plädieren für eine fachgebundene Hochschuldidaktik der (Berufsschul-)Lehrer:innenbildung der Fachrichtung Sozialpädagogik, die an den klassischen sozialpädagogischen *Ansatz der Lebensweltorientierung* anknüpft. Dieser eigne sich, wiewohl als Theorie- und Praxisansatz in der Sozialen Arbeit verankert, geradezu als *Reflexionsfolie* hochschuldidaktischer Fragestellungen in Zeiten der Digitalisierung. Dazu rücken einerseits die *konkrete didaktische Ebene* und Gestaltungsaspekte von digitalen Lehr-Lern-Räumen sowie andererseits die *strukturelle Ebene* der Hochschule als institutioneller Rahmen der Lehrkräftebildung in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen.

Um die Potenziale digitaler Kommunikation voll auszuschöpfen, bedürfe es einer dezidiert (*sozio*)*konstruktivistischen Lehr-Lernauffassung*: „Lehre – analog wie digital – kann nur gelingen, wenn sie vom Lernen aus gedacht und gestaltet wird“ (S. 252). Auf der Hochschulebene sei daher „eine Rückbesinnung auf eine kritische Hochschullehre, insbesondere die Vermittlung kritisch-reflexiver Kompetenzen“ (S. 252) notwendig, es brauche „also (wieder) einen kritischen Bildungsbegriff, kritische Universitäten, kritische Lehrende, kritische Studierende – erst recht in Zeiten der Digitalisierung“ (S. 254). Mit der „sozialpädagogischen Ausformulierung des Konzepts der *Lebensweltorientierung* wird explizit zur Einmischung in gesellschaftliche Verhältnisse und Rahmenbedingungen, vor allem im Lichte einer sozialen Ungleichheit, aufgefordert“ (S. 248).

Der von Manuela Liebig und Sarah Hauswald vorgelegte Problemaufriss als *berufsdidaktische Reflexion bezüglich des digitalen Wandels* bildet, obwohl im *Berufsfeld Soziale Arbeit und Sozialpädagogik* angesiedelt, zugleich einen angemessenen Abschluss des Sammelbandes insgesamt (S. 268):

Digitalisierung

- ist demnach einerseits unumgänglich,
- kann andererseits nicht isoliert, sondern immer nur im Kontext sich wandelnder gesellschaftlicher Anforderungen betrachtet werden,
- stellt ein wesentliches Aneignungsobjekt dar, das in vielen Lebens- und Bildungsbereichen relevant ist,

- erfordert eine aktive Auseinandersetzung hinsichtlich des Einsatzes neuer Techniken, Werkzeuge, Kommunikationsformen etc. zur Unterstützung von Lehr- und Lernformen,
- bedarf der systematischen fachwissenschaftlichen Erforschung und didaktischen Reflexion empirisch gesicherter und zeitgemäßer Inhalte,
- macht in der Konsequenz didaktische Anstrengungen erforderlich, die über die Vermittlung von Medienkompetenz im engeren Sinne hinausgehen.

Wie bei Sammelbänden generell – und erst recht bei solchen mit einem dezidiert interdisziplinären Spektrum – geht es auch beim vorliegenden Band nicht vorrangig um die Bündelung der vielfältigen Facetten zu einem ‚Gesamtkunstwerk‘, sondern eher um die punktuelle Beleuchtung jeweils bedeutsamer Einzelaspekte. Dabei lassen sich Redundanzen in den Präliminarien wohl nicht ganz vermeiden, die sich insbesondere auf den defizitären Stand in der Theorie und äußerst unbefriedigenden Status in der Praxis im Allgemeinen sowie auf die Digitalisierung in der akademischen und beruflichen Bildung für personenbezogene Dienstleistungsberufe im Besonderen beziehen.

Es bleibt der Leserschaft überlassen, eine dem eigenen Interesse und Erkenntnisbedürfnis entsprechende Zu- und Einordnung selbst vorzunehmen. Eine durchaus reizvolle und letztlich auch bereichernde Aufgabenstellung, regt sie doch „einen fächerübergreifenden, interdisziplinären sowie transdisziplinären Austausch zu Problemlagen und Gestaltungsaufgaben im Bereich Care Work4.0 an“ (S. 26)!

Nachbemerkung

Für die Digitalisierung in der beruflichen und akademischen Bildung für personenbezogene Dienstleistungsberufe bleibt jedoch auch das zu berücksichtigen, was der *Gartner Hype Cycle* (<https://www.gartner.de/de/methoden/hype-cycle>) in Bezug auf neue Technologien und Innovationen als Verlaufsform mit deutlich wiederkehrendem Muster beschreibt (Abb. 5):

- Ein potenziell innovativer Ansatz stößt auf ein beträchtliches Interesse.
- Übertriebener Enthusiasmus geht einher mit eher unrealistisch hohen Erwartungen.
- Da nicht alle Erwartungen erfüllt werden, stellt sich vielfach Enttäuschung ein.
- Eher realistische(re) Einschätzungen zeigen Verständnis für die Vorteile, die Umsetzung, aber auch die Grenzen.
- Die Vorteile werden allgemein akzeptiert, die Relevanz der Technologie und Innovation wird erkannt und führt zu einer breiten Anwendung am Markt.

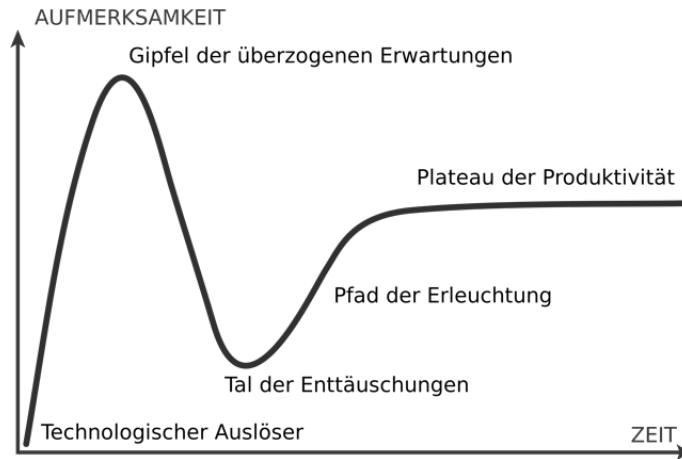


Abb. 5: Gartner Hype Cycle (Quelle: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Gartner_Hype_Zyklus.svg)

Für die auch in der (Care)Arbeit 4.0 geradezu gehypte KI zeichnet der *Gartner KI Hype Cycle 2022*⁴ diese Entwicklung exemplarisch nach!

Literatur

- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). (2019). *Digitale Zukunft: Lernen. Forschen. Wissen. Die Digitalstrategie des BMBF*. https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/2019-03-BMBF_Digitalstrategie.pdf
- Friese, M. (2020). Care Work 4.0 und Digitalisierung. Risiken und soziale Innovationen in personenbezogenen Dienstleistungsberufen. *Berufsbildung*, 74(1), 3-5. <https://doi.org/10.3278/BB2001W>
- Korge, G., Höhne, B., Bauer, A., Longmuß, J. (2021). Agiles Lernen im Unternehmen: Prinzipien, Ablauf, Rollen, Instrumente. In J. Longmuß, G. Korge, A. Bauer & B. Höhne (Hrsg.), *Agiles Lernen im Unternehmen* (S. 9-19). Springer Vieweg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-62013-7_2
- Meinunger, D. (2022). Digitalisierung für die Hochschulbildung. Potenziale nutzen und Rahmenbedingungen gestalten. In R. Stang & A. Becker (Hrsg.), *Lernwelt Hochschule 2030: Konzepte und Strategien für eine zukünftige Entwicklung* (S. 217-226). De Gruyter Saur. <https://doi.org/10.1515/9783110729221-017>

Werner Brandl  <https://orcid.org/0000-0002-1796-1460>

⁴ Gartner (2022). *Hype Cycle for AI, 2022*. <https://emtemp.gcom.cloud/ngw/globalassets/intl-de/artikel/images/featured-images/hype-cycle/hype-cycle-fuer-ai-2022.png>